

## **Predigt zu Hesekiel 34,1-16+31**

### **Der krasseste Hirte**

Liebe Geschwister in der Paulusgemeinde, vor kurzem war ich bei einem Hobby-Hirten aus unserer Gemeinde. Er und seine Familie haben eine kleine aber feine Herde von mittlerweile zwei Mutterschafen und vier kleinen Lämmern. Eines dieser Lämmer, ich glaube ca. eine Woche alt, durfte ich bei meinem Besuch auf dem Arm halten. Das war sehr besonders. Denn das Lamm ist sogar auf meinem Arm eingeschlafen. Das saß ich nun als Pastor, was ja nichts anderes als Hirte heißt, und hatte ein kleines schlafendes Lamm auf meinem Arm. Was ich bei meinem Besuch wieder neu feststellen durfte: Als Hirte braucht man Zeit und Leidenschaft. Besonders auf die kleinen Lämmer muss man gut Acht geben, dass sie den Weg ins Leben finden. Und das nimmt auch emotional mit! Aber es waren einige gute Hirten im Stall, die sich verantwortungsvoll und gerne um die Schafe gekümmert haben.

Unser Predigttext spricht aber von schlechten Hirten. Gucken wir genauer hin. Hirte war damals ein sehr häufiger Beruf und so konnten sich auch viele Menschen unter dieser Tätigkeit etwas vorstellen. Dieser Beruf war so bekannt, dass er sogar zum Bild für etwas Anderes werden konnte. Normalerweise kümmert sich ein Hirte um Schafe. Und so wie sich ein guter Hirte um Schafe kümmert, so sollten sich zum Beispiel auch die Anführer und Leiter des Volkes Israel um die Menschen kümmern, also z.B. der König und die Priester. Das taten sie aber häufig nicht. Ganz im Gegenteil, denn der Vorwurf lautet: „Ihr Hirten von Israel, ihr weidet euch ja selbst. Weiden Hirten sonst nicht die Schafe?“

Was ist also das Problem? Die Hirten kümmern sich nicht um die Schafe, sondern nur um sich selber und das sogar auf Kosten der Schafe. Die Hirten sind egoistisch und werden ihrer Verantwortung nicht gerecht. Und es wird noch heftiger. Der Vorwurf von Gott durch den Propheten Hesekiel ist: „Ihr aber esst das Fett und macht euch Kleider aus der Wolle.“

Christian Schulte – 18.04.2021

Doch ihr weidet die Schafe nicht!“ Statt sich um die Schafe zu kümmern, schlachten die Hirten die Schafe aus und profitieren von ihnen. Dazu muss man wissen, dass das Fett von Tieren damals als der wertvollste Teil angesehen wurde und eigentlich Gott als Opfer zustand. Das was hier passiert ist also, dass sich die Leiter des Volkes eine Ehre nehmen, die alleine Gott gehört.

Was wäre eigentlich die Aufgabe der Hirten gewesen? Schwache zu stärken, Kranke zu heilen, Verletzte zu verbinden, Verirrte einzufangen und Verlaufene zu suchen. All das haben die Hirten den Volkes nicht getan. Stattdessen versuchen sie mit Stärke und Gewalt zu herrschen. Das Ergebnis: Die Schafe haben sich zerstreut, wurden gefressen und haben sich verirrt.

Und ich habe mich selber im Text wiedergefunden. Wie oft habe ich in den letzten Wochen und Monaten an mich gedacht. Angefangen beim Klopapier bis dahin wann ich wohl

mit Impfen an der Reihe bin. Ich hatte das Privileg von Urlaub im letzten Sommer und Sorge mich wie es wohl diesen Sommer wird. Gleichzeitig ärgere ich mich über Entscheidungen von anderen Leitern in Politik, Gesellschaft und Kirche und mache eigene Fehler, statt dass ich mich um die eigene Herde kümmere. Ich hätte definitiv mehr Menschen anrufen und besuchen sollen. Und ganz besonders die Kinder in der Gemeinde habe ich zu häufig nicht im Blick gehabt. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle von Herzen entschuldigen: Es tut mir leid!

Mir ist sehr bewusst geworden, wie schnell ich in den schlechten Hirten andere Menschen entdecke, aber dass ich häufig genug selber dazu gehöre. Das muss festgehalten werden, bevor ich eine andere Wahrnehmung ausspreche. Ich glaube, dass dieser Text auch in unsere Kirche hineinspricht. Denn wie kann es sein, dass wir in Westfalen so sang- und klanglos keine Gottesdienste in Präsenz mehr feiern und die Herde „sich selbst überlassen“. Hat das wirklich mit dem

Christian Schulte – 18.04.2021

Schutz des Lebens zu tun oder wer schützt sich hier wovor? Oder sind wir in Wahrheit Hirten ohne Herde, sodass es auch nicht wirklich stört. Und wie kann es sein, dass sterbende Menschen in Krankenhäusern und Heimen zeitweise quasi nicht besucht werden konnten. Welchen Stellenwert nimmt körperliche Gesundheit in unserem Denken ein? Wir wissen doch, dass der Mensch nicht vom Brot alleine lebt, sondern von Gottes Wort und handeln doch ganz anders. Aus welcher Hoffnung und Perspektive leben wir im Letzten unser Leben?

Um nicht falsch verstanden zu werden. Ich bin kein Corona-Leugner und ich halte es auch für sinnvoll im Umgang mit dem Virus großen Respekt walten zu lassen. Aber ich glaube man kann von zwei Seiten vom Pferd fallen. Es gibt neben der Leichtsinnigkeit auch Übervorsicht. Und in manchen Bereichen unserer Gesellschaft herrscht das Eine und in anderen Bereichen das Andere. Es lässt sich nicht alles über einen Kamm scheren! Das wäre zu einfach.

Als Hirte und als Leiter hat man die Aufgabe gut für die Anvertrauten zu sorgen. Das bedeutet immer eine Abwägung zwischen Sicherheit und Risiko. Denn ein Hirte kann mit seinen Schafen auch nicht immer nur an einer Stelle bleiben und die Zäune immer stabiler und enger bauen, um besser auf sie aufpassen zu können. Denn dann ist die Wiese irgendwann abgefressen und die Schafe verhungern. Es braucht Zäune, klare Grenzen und Regelungen, ja, aber der Hirte muss mit seinen Schafen auch von einer Umzäunung zur nächsten wandern. Er muss Bewegung, Platz und Weide gewähren. Und ja, das ist auch mit einem gewissen Risiko verbunden.

Wo finden wir so einen Hirten?

„Ja, so spricht Gott, der Herr: Seht her, ich werde meine Schafe suchen und mich selbst um sie kümmern. Ich mache es genauso wie ein guter Hirte, wenn seine Schafe sich eines Tages zerstreuen. Ja, so werde ich mich um meine Schafe kümmern.“

Gott selber ist der gute Hirte. Und wenn menschliche Hirten

Christian Schulte – 18.04.2021

versagen, dann springt Gott ein. Das höre ich hier ganz deutlich. Und das ist ein großer Trost.

Zum Einen, wenn wir selber als Hirten, in welchem Bereich auch immer, versagt haben. Wir sind nicht die letzte Instanz. Gott kümmert sich um unsere Kinder, er kümmert sich um unsere Schüler, er kümmert sich um unsere Mitarbeiter, er kümmert sich um unsere Patienten und er kümmert sich um unsere Gemeinden.

Zum Anderen, wenn wir den Eindruck haben, selber zu den Verirrten, Verstreuten, Verletzten oder Kranken zu gehören. Gott sucht dich. Er sammelt dich ein. Er lässt dich lagern. Er verbindet dich. Er macht dich stark. Und dabei geht Gott ins Risiko. Als Jesus von Gott als Hirten redet, da erzählt er, dass er für das eine verlorene Schaf die Anderen 99 zurücklässt. Nicht, weil er die nicht mag, sondern weil ihm jedes Schaf so wichtig ist.

Ice Age ist einer meiner Lieblingsfilme. Ich habe ihn bestimmt schon 15mal gesehen. Früher konnte ich ihn auswendig mitsprechen. Die drei Hauptfiguren sind Sid, ein Faultier, Manni, ein Mammut, und Diego, ein Säbelzahn tiger. Die anbrechende Eiszeit lässt die drei ihre Wege kreuzen und zu einem Team werden. Gemeinsam bringen sie ein kleines Baby zu seiner Familie zurück und müssen dabei allerhand Abenteuer erleben. Zunächst mögen sie sich aber nicht, aber die Reise schweißt sie zusammen. Am Ende stellt Sid dann schließlich fest: "Also, ich weiß nicht wie ihr das seht, aber wir sind die krasseste Herde, die ich je gesehen habe."

Unser Text verweist uns nicht auf die Herde, sondern auf den Hirten. Man könnte sagen: Also ich weiß nicht wie ihr das seht, aber wir haben den krassesten Hirten, den ich je gesehen habe. Und dieser Hirte sagt: „Ihr seid meine Herde! Ihr Menschen, ihr seid die Herde auf meiner Weide, und ich bin euer Gott! - So lautet der Ausspruch von Gott dem HERRN. Amen.